

Eingangslied: EG 165,1-4

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: 86 / EG 747

Herr, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte,
der sich verlässt auf dich.

Herr, sei mir gnädig;
denn ich rufe täglich zu dir.

Erfreue die Seele deines Knechts;
denn nach dir, Herr, verlangt mich.

Denn du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, Herr, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr,

und deinen Namen ehren,

dass du so groß bist und Wunder tust
und du allein Gott bist.

Weise mir, Herr, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

Gloria Patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Du, Gott, lässt deine Sonne aufgehen über allen Menschen. Doch wir Menschen sehnen uns nach Schubladen, nach Etiketten, nach Schablonen. Denn uns überfällt immer wieder Angst in ganz unterschiedlicher Weise. Deshalb grenzen wir uns ab: gegen

Krankheit und Tod, gegen Kranke und Sterbende, aber auch gegen alles Fremde und alle Fremden. Du aber, Gott, hast Grenzen überschritten, um uns die Angst zu nehmen. So lass uns aufbrechen mit dir zu einem Leben, in dem du unser Maßstab bist und nicht unsere Angst. Amen.

Altarvers: EG 293,1+2

Schriftlesung: 2. Kön. 5,1-19 (BasisBibel)

Naaman war der Heerführer des Königs von Aram. Sein König schätzte ihn sehr und hielt große Stücke auf ihn. Denn der HERR hatte bewirkt, dass er für Aram siegreich war. Er war ein Kriegsheld, litt aber an Aussatz. Die Aramäer überfielen das Land Israel immer wieder. Einmal hatten sie ein junges Mädchen verschleppt, das jetzt im Dienst von Naamans Frau stand. Dieses Mädchen sprach zu ihrer Herrin: »Ach, wäre mein Herr doch beim Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz heilen.« Da ging Naaman zu seinem Herrn und König und berichtete ihm: »Das und das hat das Mädchen aus Israel gesagt.« 5 Darauf sagte der König von Aram: »Geh dorthin! Ich werde dir ein Schreiben mitgeben. Es ist für den König von Israel bestimmt.« Naaman ging los und nahm Geschenke mit: 340 Kilogramm Silber, 6000 Goldmünzen und zehn kostbare Kleider. So kam er zum König von Israel und übergab ihm das Schreiben. Darin stand: »Wenn du dieses Schreiben erhältst, weißt du: Ich habe meinen Knecht Naaman zu dir geschickt, damit du ihn von seinem Aussatz heilst.« Als der König von Israel das Schreiben gelesen hatte, zerriss er seine Kleider. Er sagte: »Bin ich denn Gott? Kann ich töten oder lebendig machen? Da schickt dieser mir einen Mann, den ich vom Aussatz heilen soll! Merkt ihr es? Er sucht nur einen Anlass für Krieg!«

Elischa, der Gottesmann, hörte davon, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte. Deshalb schickte er eine Botschaft zum König: »Warum hast du deine Kleider zerrissen? Naaman soll zu mir kommen. Dann wird er erkennen, dass es in Israel einen Propheten gibt!« So kam Naaman mit Pferden und Wagen zu Elischa und hielt vor der Tür seines Hauses. Elischa schickte einen Boten zu ihm hinaus: »Geh und wasch dich siebenmal im Jordan! Dann wird deine Haut gesund und du giltst wieder als rein.« Doch Naaman wurde zornig. Er wollte weggehen und sagte: »Ich dachte, er selbst kommt zu mir heraus und stellt sich vor mich hin. Dann ruft er den Namen des HERRN an, seines Gottes, erhebt seine Hände und betet in Richtung des heiligen Ortes. Und so heilt er mich vom Aussatz. Abana

und Parpar, die Flüsse von Damaskus, sind die nicht viel besser als alle Gewässer Israels? Dann hätte ich mich gleich dort waschen können, um wieder gesund zu werden!« Voller Zorn drehte er sich weg und wollte gehen. Da traten seine Diener an ihn heran und sagten zu ihm: »Herr, was wäre gewesen, wenn der Prophet etwas Großes von dir verlangt hätte? Hättest du es dann nicht getan? Doch er sagte nur: ›Wasch dich und du wirst gesund.« Warum tust du das dann nicht?« Also stieg er doch zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie es der Gottesmann gesagt hatte. Da wurde seine Haut gesund wie die Haut eines Kindes, und er galt wieder als rein. Naaman möchte sich bei Gott bedanken.

Darauf kehrte er wieder zum Gottesmann zurück, zusammen mit seinem ganzen Gefolge. Er trat vor ihn hin und sagte: »Nun weiß ich, dass es nirgendwo einen Gott gibt außer in Israel. Er ist der einzige Gott auf der ganzen Welt. Nimm doch ein Geschenk von deinem Knecht an!« Elischa aber antwortete: »So gewiss der HERR lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich werde nichts annehmen!« Naaman versuchte ihn zu überreden, aber Elischa weigerte sich. Schließlich sagte Naaman: »Wenn du das nicht willst, dann soll man mir, deinem Knecht, Erde mitgeben – so viel wie zwei Maultiere tragen können. Denn ich will keine anderen Götter mehr anbeten. Nur noch dem HERRN will ich Opfer darbringen, Brandopfer und Schlachtopfer sollen es sein. Nur das eine soll der HERR deinem Knecht verzeihen: Mein Herr, der König, besucht den Tempel des Rimmon, um dort zu beten. Dabei stützt er sich auf meinen Arm. Also muss auch ich dort auf die Knie fallen und mit ihm Rimmon anbeten. Der HERR soll es deinem Knecht verzeihen!« Elischa antwortete: »Geh hin in Frieden!«

Lied vor der Predigt: EG 70,1-3

Predigt: 2. Kön. 5,1-19

Geschichten über Heilungen sind in der Bibel ja nichts Ungewöhnliches, liebe Gemeinde. Aber die Heilungsgeschichte aus dem zweiten Buch Könige hat es doch in sich. Die ist wundersam. Wundersam nicht weil sie einem wirklich wie ein Wunder vorkommt, sondern vielmehr wundersam im Sinne von seltsam, ungewöhnlich.

Doch lassen sie uns die Geschichte von Anfang an nachverfolgen. Vielleicht kommen wir ja so dem Wundersamen etwas näher.

Darf ich ihnen die Hauptperson vorstellen: Naaman. Oberbefehlshaber der aramäischen Armee. Heutiges Syrien. Den Krieg gegen den

Erbfeind Samarien – das war Nord-Israel – hat er für sein Land gewonnen.

Sie sehen, dass es dort militärisch kracht, das ist nichts Neues. Um diesen Streifen Land wird schon seit Jahrtausenden immer wieder Krieg geführt.

Für diesen Sieg wird Naaman von seinem König hochgeschätzt. Und diese Anerkennung bringt Naaman sicher noch mehr Macht ein als er aufgrund seiner Position ohnehin schon hat.

Doch diese Lichtgestalt des Naaman hat auch einen Schatten. Einen Schatten, der für jeden sichtbar ist: Er ist aussätzig. Was genau, erfahren wir nicht.

Aber dieser Aussatz macht ihm zu schaffen. Er leidet darunter. Er ist zwar ein starker Mann, aber trotzdem krank. Er ist mächtig und doch macht ihn seine Krankheit irgendwie erbärmlich. Denn alle seine Macht und seine Beziehung helfen ihm nicht bei der Heilung dieses Aussatzes.

Ich kann mir gut vorstellen, wie die Menschen in seinem Umfeld mehr oder weniger krampfhaft versucht haben, so zu tun als wäre nichts. Doch allzu nah wird ihm wohl kaum einer gekommen sein. Weiß man denn, ob es sich nicht doch um etwas Ansteckendes handelt? Diese hässlichen Schuppen? Der kaum zu unterdrückende Juckreiz? Vielleicht sogar blutig aufgekratzte Stellen?

Trotz seiner Krankheit hat Naaman eine Frau. Es ist aber wohl wie damals üblich eine arrangierte Ehe. Also: Nix mit Liebeshochzeit. Aber die Ehe scheint zu funktionieren. Jeder erfüllt seinen Part. Und Naaman achtet darauf, dass es seiner Frau gut geht. Deshalb hat er ihr auch Arbeitssklaven besorgt, die er bei einem Beutezug in Israel verschleppt hat.

Unter diesen israelitischen Arbeitssklaven ist auch ein junges Mädchen, das als Dienerin der Frau fungiert. Das heißt: Sie bekommt natürlich alles mit, was so im Hause Naamans passiert. Und auch ihr bleibt der Aussatz ihres Herrn nicht verborgen.

So eine Dienerin, Sklavin, ist ja normalerweise bedeutungslos. Gerade als Frau in der damaligen Zeit. Die hat ja nichts zu sagen. Deshalb erfahren wir auch nicht ihren Namen.

Doch genau sie ist es, die als Erste in dieser Geschichte etwas sagt. Und was sie sagt! „Ach, wäre mein Herr doch beim Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz heilen.“

Die Dienerin, die sicher alles andere als zufrieden mit ihrem Sklavendasein sein dürfte, die Grund genug hat diesem mächtigen Naaman die Pest an den Hals zu wünschen, - sie sieht in ihm nicht den Feind, sondern den leidenden Mitmenschen, dessen Elend sie anrührt.

Und: Sie findet auch noch Gehör. Ihre Worte gehen bei ihrer Herrin nicht einfach nur zum rechten Ohr rein und zum linken wieder heraus. Nein. Die Herrin sagt die Worte ihrem Mann weiter. Und das nicht als Tratsch oder nur so nebenbei, sondern offensichtlich mit der Absicht um ihm zu signalisieren: „Pass auf, da gibt es vielleicht doch noch eine Möglichkeit, dass du geheilt werden kannst.“ Denn als Ehefrau weiß sie nur zu gut, wie sehr ihr Mann unter dem Aussatz leidet. Das Verhalten und die Worte dieser unbedeutenden, ja namenlosen Dienerin – sie entfalten Macht über den mächtig kranken Naaman. Das ist doch wahrlich wundersam.

Doch was Menschen unter Macht verstehen und verstehen zu haben, das erfahren wir im nächsten Kapitel dieser Erzählung: Naaman geht zu seinem Herrn, den König, und berichtet ihm davon, dass da in Samaria ein Mann sein soll, der ihn heilen kann.

Ich kann mir gut vorstellen wie der König, der seinem Feldherrn ja unheimlich dankbar für die erzielten Siege ist, - ich kann mir gut vorstellen, wie der König jetzt mit breiter Brust und großer Geste zum Naaman sagt: „Dann lass mich mal machen...“!

Heißt: Er, der König zieht die Sache jetzt groß auf. Standesgemäß wendet er sich an „Seinesgleichen“ mit einem Empfehlungsschreiben und wertvollsten Geschenken, die er Naaman für den König von Israel mitgibt, damit dieser dafür Sorge trägt, dass der Prophet seinen Feldherren heilt. Denn dieses Anordnen können von oben herab, das ist Macht.

Doch wer glaubt, dass das auf der großen staatsmännischen Bühne alles glatt läuft, der irrt. Naamans Herr, der König von Aram richtet mit seinen Machtspielchen ein gefährliches Chaos an.

Vermutlich ungewollt, aber nichts desto trotz bekommt der König von Israel die Depeche in den falschen Hals. Er versteht die Botschaft als gezielte Provokation, die nur den Zweck hat, neuen Streit und damit einen neuen Krieg vom Zaun zu brechen.

So ist das eben mit Macht und Machthabern: Ihr Denken und Handeln ist davon bestimmt ihre Macht zu erhalten oder auszweiten. Und das unterstellen sie auch allen anderen Machthabern – nicht ganz ohne Grund.

Das heißt für sie dann aber auch: Wenn ein anderer Machthaber die Initiative ergreift, dann geht es ihm um seine Macht. Aber das können und wollen die anderen Machthaber so nicht zulassen, denn es könnte ja zu Lasten ihrer Macht gehen.

Wir können also sehen, wie die Machthaber schon damals in ihrem Machtsystem gefangen sind. Auch wenn sie innerhalb ihres Systems vielleicht nichts Verkehrtes tun, so machen sie damit doch gerade für die Menschen alles falsch, die es betrifft und die darunter leiden. Auch das ein Phänomen, das wir heute immer noch kennen.

In diesem Fall trifft es aber Naaman. Denn der König von Israel sieht sich nicht in der Lage zu helfen. Er will es vielleicht auch gar nicht. Für Naaman führt das Handeln der beiden mächtigen Könige zu keinem Ziel. Schon gar nicht zur Heilung seines Aussatzes, sondern bestenfalls in die nächste Schlacht. Vielleicht kommt er da ja um. Wer weiß? Dann hätte sich das Problem mit seinem Aussatz auch erledigt! Zu seinem Glück sind es jetzt aber doch wieder die kleinen, scheinbar unbedeutenden Menschen, die die Situation retten. Zumindest vorerst. Denn irgendwie bekommt der Prophet Elisa Wind davon, wie sich der König von Israel die Kleider vom Leibe reißt wegen der Anfrage des Königs von Aram. Denn so ein Prophet wie er, steht nicht auf der Gehaltsliste des Königs und zählt nicht zu seinen Beratern. Der König wendet sich nicht an ihn, Elisa, sondern er, Elisa, wendet sich an den König. Auf diese Weise verhindert er eine weitere politische Eskalation und leitet die heilsame Wende ein.

Doch Elisa strotzt dabei durchaus vor Selbstbewusstsein. Denn: Obwohl er als Prophet auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Hierarchie steht und damit überhaupt keine Macht hat, hat er die Kühnheit dem König von Israel und auch Naaman Befehle zu erteilen: „Naaman soll zu mir kommen. Dann wird er erkennen, dass es in Israel einen Propheten gibt.“ Und die beiden machen auch, was er sagt!

Und dann besitzt Elisa auch noch die Kühnheit nur einen Boten zu Naaman vor die Tür zu schicken anstatt selbst hinauszugehen und ihm durch den Boten sagen zu lassen, was er tun soll: „Geh und wasch dich siebenmal im Jordan!“

Auch das ist für mich wieder wundersam. Was für eine Macht doch so ein unbedeutender Prophet haben kann, dass die Großen und Mächtigen das tun, was er sagt.

Wobei: Naaman platzt jetzt erst einmal der Kragen. Für ihn ist das zu viel. Denn eigentlich hätte er, der große Feldherr, schon erwartet, dass der Prophet selbst ihn behandelt und nicht nur dessen „Sprechstundenhilfe“.

Und dann auch einfach nur waschen? „Was unterstellt man mir eigentlich?! Hätte ich das nicht auch zu Hause machen können?“ Ja, erwartet hatte Naaman etwas anderes: Ein ausgeklügeltes Heilungszeremonie vielleicht noch mit energetischer Handauflegung und begleitet von geheimnisvoll-wirksamen Gebeten. Kein Wunder, dass er enttäuscht ist und regelrecht ausflippt.

Doch erneut geschieht etwas Wundersames. Und erneut ist es ein „no-name“, nämlich: der Diener des Naaman. Er gibt ihm jetzt keine Anweisungen. So mutig war er nun wahrlich nicht. Aber er hinterfragt seinen Herrn.

Er fragt: Was wäre, wenn...? Was wäre, wenn der Prophet etwas Großes von dir verlangt hätte? Hättest du es dann nicht getan? Stattdessen sagt er nur: Wasch dich und du wirst gesund. Warum tust du das dann nicht? – Und man könnte noch ergänzen: Schaden kann es ja nicht!

Und erneut finden die Worte des „no-name“ Gehör. Sie gehen bei Naaman nicht nur zum rechten Ohr rein und zum linken wieder heraus. Nein, er lässt sich darauf ein und wäscht sich siebenmal im Jordan. Und? Tara! Naaman steigt aus dem Jordan mit der rosig-frischen Haut eines kleinen Jungen und gilt wieder als rein. Wer hätte das gedacht.

Ist das nun ein Wunder, was hier geschehen ist? Eine Wunderheilung? Oder doch nur ein Problem mangelnder Hygiene, das hier behoben worden ist?

Was diesem Wunder fehlt, ist der Glaube. Es ist nämlich nicht der Glaube des Naaman, der ihn hier heilt. Naaman hat doch mehr als genug Skepsis an den Tag gelegt. Und er musste schon ordentlich mit Worten bearbeitet werden, damit er sich darauf einlässt.

Für mich ist es weniger ein Wunder, dass Naaman geheilt worden ist als dass er auf die „no-names“ gehört hat: Die Dienerin seiner Frau, den Propheten Elisa bzw. dessen Boten und dann noch seinen eigenen Diener.

Das Hören steht hier am Anfang der Rettung. Das Hören auf die Verheißung der Rettung. Ein Hören, das nicht durch das rechte Ohr reingeht und durch das linke wieder heraus, sondern ein Hören, das

ein Tun bewirkt. Beides, das Hören und das Tun haben Naaman die Heilung gebracht.

Das Hören und das Tun haben ihn zum Glauben gebracht, der ihn bekennen lässt: „Nun weiß ich, dass es nirgendwo einen Gott gibt außer in Israel. Er ist der einzige Gott auf der ganzen Welt. Ich will keine anderen Götter mehr anbeten.“

Das wäre doch jetzt ein würdiger Schluss für die Geschichte mit einem tollen Fazit: Höre auf das scheinbar Unbedeutende und handle entsprechend, dann wird Gott dein Leben gelingen lassen. Ein Fazit, mit dem auch wir heute noch gut etwas anfangen; zu dem auch wir Ja und Amen sagen können.

Doch ich finde, es lohnt sich auch noch den Schluss der Geschichte zu betrachten. Denn Naaman ist wahrlich nicht auf den Kopf gefallen. Er ist sich bewusst, dass das, was er hier erlebt hat, und sein Bekenntnis zu dem Gott Israels, - er ist sich bewusst, dass das Konsequenzen für sein weiteres Leben hat.

Mehr noch: Er sieht, dass da künftig Konflikte auf ihn zukommen werden; Konflikte zwischen seinem neuen Glauben an den Gott Israels und seinem Beruf als Feldherrn für den König von Aram. Einen Beruf, den er nicht einfach aufgeben kann. Das würde ihn seinen Kopf kosten.

Er schildert dem Propheten sein Problem: „Mein Herr, der König, besucht den Tempel des Rimmon, um dort zu beten. Dabei stützt er sich auf meinen Arm. Also muss auch ich dort auf die Knie fallen und mit ihm Rimmon anbeten.“

Was Naaman hier schildert ist ein klarer Verstoß gegen das erste Gebot. Und er ist sich eines Verstoßes bewusst, obwohl er das Gebot vermutlich noch gar nicht kennt! Ja, es ist wundersam, dass es für ihn ein Verstoß darstellt, denn es war damals gar nicht unüblich, dass man verschiedene Götter verehrte; gerade in dem Kulturkreis, aus dem er kam.

Naaman sieht nur eine Lösung und sagt sie dem Propheten: „Der Herr soll es deinem Knecht verzeihen!“ Naaman bittet gewissermaßen um Dispens; die Erlaubnis sich vor einem anderen Gott zu verbeugen und ihm damit Ehrerbietung zu bezeugen. Er tut dies ja nicht aus freien Stücken oder Überzeugung, sondern wegen seines Königs.

Trotzdem ein Unding, sollte man meinen. Etwas, das der Prophet Gottes ihm strikt verbieten muss. Wo er im Namen Gottes Einspruch erheben und mit harten Konsequenzen drohen muss. Eigentlich.

Doch statt einer strikten Ermahnung sind von dem Propheten nur die Worte zu hören: „Geh hin in Frieden!“

Gibt der Prophet mit diesen Worten nach? Wie Konsequenz, wie radikal muss denn dieser Glaube an Gott gelebt werden?

Ich würde sagen: Der Prophet hat erkannt, dass sich Naaman des Konfliktes bewusst ist. Er muss ihn nicht im Namen Gottes wachrütteln und auf sein Fehlverhalten hinweisen. Und er ist sich seiner Rolle sehr wohl bewusst: Er ist nämlich nur Prophet und nicht Gott.

Deshalb verlangt er Naaman jetzt auch keine Entweder-Oder-Entscheidung ab: „Entweder du bekennt dich zu Gott oder du beugst deine Knie vor Rimmon. Beides zusammen geht nicht.“

Elisa sagt aber auch nicht: „Alles ist gut.“ Er verharmlost die Sorge des Naaman nicht und redet sie klein. Ganz nach dem Motto: Du musst in deine neue Überzeugung ja erst noch reinwachsen.

Nein. Er stellt Naaman und seinen weiteren Weg unter den Segen Gottes, wenn er sagt: „Geh hin in Frieden.“ Er entlässt ihn in einen Raum der Freiheit und der eigenen Verantwortung. Denn Elisa vertraut darauf: Mit Gottes Segen wird Naaman schon selbst eine Lösung finden. Alles, was er dafür braucht, das hat er. Und das ist nicht wundersam, sondern wunderbar.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 70,4+5

Fürbittengebet: Barmherziger Gott, was war, das ist nicht mehr. Eingestürzt ist, was vielen von uns Sicherheit gab. Die betonierte Welt des kalten Krieges ist aufgebrochen worden. Doch inzwischen wird wieder überall Beton angerührt. Die Unterschiede wieder zementiert. Denn was damals wahr war, ist immer noch wahr: das Kleine ist klein geblieben und groß das Große. Und man sieht immer noch die wichtigen Strahlemänner und -frauen im Lichte. Die im Dunkeln sieht man nicht. So bitten wir: Lehre uns neu zu fragen, Gott, neu hinzusehen und neu nachzudenken, damit Veränderung nicht endgültig Betrug wird an den Hoffnungen all derer, die aufbrechen für die Menschlichkeit; damit wir uns einmischen und dein Wort des Aufbruchs weitertragen in die Welt: dein Wort des Aufbruchs aus der Macht der Mächtigen; des Aufbruchs aus der Macht der Unterdrückung, des Aufbruchs aus der Macht des Todes.

In der vergangenen Woche haben sich Menschen auf den Weg zu dir gemacht. Und wir wollen heute ihrer gedenken. Wir denken an: Anna Elisabeth Krebs, 93 Jahre, Maria Propfe geb. Schomber, 87 Jahre,

Sigfried Bissantz geb. Bock, 90 Jahre, Rosa-Marie/Rosemarie Schmitt geb. Bayer, 85 Jahre, Hildegard Schimmer geb. Jürgens, 105 Jahre und Hubert Eberle, 67 Jahre.

Sie haben sich aus dem Staub gemacht und sind doch zum Staub zurückgekehrt. Doch für dich sind sie kein Staub. Du kennst sie, kennst ihre Namen, kennst sie als Mensch auch über den Tag ihres Todes hinaus. Deine Gemeinschaft mit ihnen bleibt lebendig. So lass alle, die um sie trauern, teilhaben an dieser deiner Gemeinschaft, auf dass sie wieder Leben spüren können.

Darum beten wir gemeinsam zu dir, wie dein Sohn Jesus Christus uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Schlusslied: EG 170,1-3

Segen: Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden. Amen